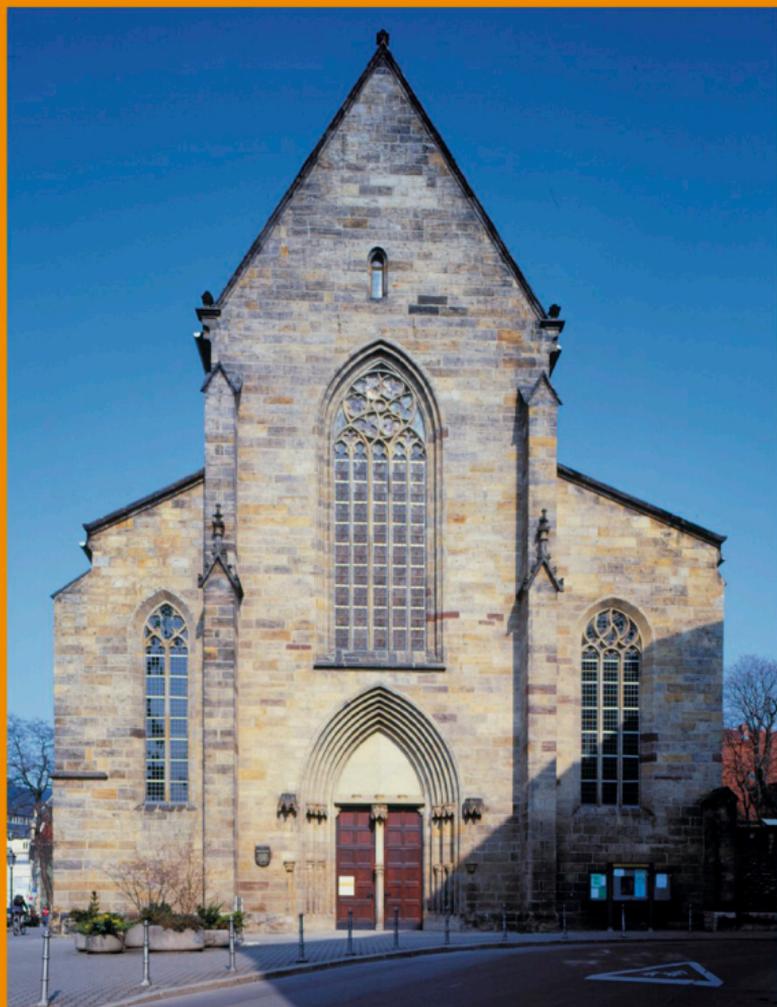


Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte • Band 1



# ERFURT IM MITTELALTER

Neue Beiträge aus Archäologie,  
Bauforschung und Kunstgeschichte

Lukas Verlag

## Erfurt im Mittelalter



Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte • Band 1

Mark Escherich, Christian Misch, Rainer Müller (Hg.)

## **Erfurt im Mittelalter**

Neue Beiträge aus Archäologie, Bauforschung  
und Kunstgeschichte

**Lukas Verlag**

Titelbild: Erfurt, Predigerkirche, Westfassade  
Foto: Jörg Behrens, Erfurt, April 2003

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch  
das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst  
sowie das Architekturbüro Herb, Erfurt

© by Lukas Verlag  
Erstausgabe, 1. Auflage 2003  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstraße 57  
D-10405 Berlin  
*<http://www.lukasverlag.com>*

Satz: Ben Bauer, Berlin  
Umschlag: Verlag  
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany  
ISBN 3-931836-96-7

# Inhalt

Editorial	6
DETLEF WULF: Zur Nutzungsgeschichte eines städtischen Randgebietes. Ergebnisse der Ausgrabung Trommsdorffstraße und Meyfahrtstraße	9
ELMAR ALTWASSER: Die Erschließung einer Mauer als bauhistorische Quelle. Das romanische Haus auf dem Grundstück Michaelisstraße 30	31
CHRISTIAN MISCH: Die Häuser »Zur Engelsburg« und »Zum Schwarzen Roß« in Erfurt. Kritische Auswertung älterer Quellen und jüngster Forschungen zur Bau- und Nutzungsgeschichte	52
P. PAUL ZALEWSKI: Das Haus Futterstraße 17 und die spätmittelalterlichen Stockwerkfassaden in Erfurt im mitteldeutschen Vergleich	115
UDO HOPF: Großvargula – eine Burg der Stadt Erfurt	134
THOMAS STAEMMLER / NILS METZLER: Die Werksteinfassaden der Prediger- kirche zu Erfurt. Restauratorische Untersuchung und Behandlung	156
SVEN RAECKE: Das Hauptportal der Erfurter Predigerkirche. Neue baugeschichtliche Untersuchungsergebnisse	173
THOMAS NITZ: Das Erfurter Predigerkloster vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Zur Baugeschichte und Denkmalpflege	178
RAINER MÜLLER: Das Chorgestühl im Dom zu Erfurt. Eine Studie zum Bildprogramm der Gestühlsplastik	215
KRISTIN BÖSE: Der Magdalenenteppich aus dem Erfurter Ursulinenkloster. Ein Bildzeugnis der spätmittelalterlichen Klosterreform	248
KARL-HEINZ MEISSNER: Bewahrung und Veränderung. Konsequenzen der Reformation für die evangelischen Kirchenbauten in Erfurt	270
MARK ESCHERICH: Beispiele des Umgangs mit mittelalterlichen Sakralbauten im Erfurt der NS-Zeit – »Auch hier ist also bewußt die Kirche ausgeschaltet«	291
<b>Anhang</b>	
Autorenverzeichnis	312

## Editorial

Sehr verehrte Leserin, sehr verehrter Leser,

mit dem ersten Band der »Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte« (ESK) wird eine neue Schriftenreihe ins Leben gerufen. Anliegen der Herausgeber ist es, den zahlreichen, seit einigen Jahren in verstärktem Maße entstehenden Forschungsarbeiten und Untersuchungen zu Kunst- und Baudenkmalen des Thüringer Raums ein wissenschaftliches Forum zu bieten und dadurch aktuelle Beiträge aus den Gebieten der Archäologie, Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege einer interessierten Leserschaft – sowohl dem speziell interessierten Laien als auch dem Fachpublikum – zugänglich zu machen.

Zugleich sollen die »Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte« als eine unmittelbar an den Kunst- und Bauobjekten orientierte Publikation mit wissenschaftlichem Anspruch eine Lücke in der thüringischen Publikationslandschaft schließen.

Der erste Band vereint zwölf Aufsätze zum Thema »Erfurt im Mittelalter«. Er widmet sich der Landeshauptstadt Thüringens nicht allein deshalb, weil sie seit dem Mittelalter die größte und bedeutendste Stadt Thüringens ist, sondern vor allem wegen ihres reichen Bestandes an mittelalterlichen Bau- und Kunstwerken, dessen Bedeutung weit über den regionalen Rahmen hinausreicht.

Die Beschäftigung der verschiedenen historischen Disziplinen, vor allem der Bau- und Stadtkernforschung, mit diesen Objekten hat in Erfurt gerade in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebt. Zahlreiche Funde und Befunde konnten im Rahmen von Ausgrabungen und bauhistorischen Dokumentationen aufgenommen werden, deren Auswertung wichtige Erkenntnisse zur Geschichte einer der größten mittelalterlichen Städte Deutschlands ermöglichen. Die Vielfalt der damit anstehenden Themen, Gegenständen und Methoden versucht die vorliegende Auswahl an Aufsätzen deutlich zu machen.

Die Autoren, teils freischaffende, teils in Instituten, Hochschulen und Denkmallandesämtern beschäftigte Kunsthistoriker, Bauhistoriker und Archäologen, stellen die Ergebnisse ihrer Forschungen zu Ikonographie, Herstellung und Rezeption sakraler Kunstgegenstände, zur Geschichte und Baugestalt von Sakral- und Profanbauten sowie zur strukturellen Entwicklung der Stadt dar.

Die Artikel beschäftigen sich zum einen mit Gebäuden bzw. deren Spuren, die vorher nie Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung waren. Das gilt zuallererst für den archäologischen Grabungsbericht, aber auch für die Ausführungen über bauhistorische Untersuchungen an den Profanbauten der Erfurter Altstadt. Zum anderen wenden sie sich allgemein bekannten Bau- und Kunstwerken, wie der Predigerkirche oder dem Domchorgestühl, zu. Dabei bringt die erneute Beschäf-

tigung mit diesen Objekten unter neuen Fragestellungen, mit einer präziseren Methodik und durch eine quellenkritische Analyse vielfältige neue Aussagen hervor, die unser Bild von diesen Baudenkmalen und ihrer Geschichte wesentlich verändern.

Die Herausgeber möchten sich an dieser Stelle bei den Autoren bedanken, die viel Zeit und Kraft investiert haben, um ihre Arbeitsergebnisse hier vorzustellen.

Genauso gilt unser Dank den Förderern und Sponsoren, dem Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, hier besonders Herrn Staatssekretär Dr. Aretz, Herrn Dr. Gentsch und Herrn Schilling, sowie dem Architekturbüro Herb, Erfurt, die durch ihre Unterstützung das Erscheinen dieses Bandes erst ermöglicht haben.

Erfurt, im Juni 2003

*Mark Escherich, Christian Misch, Rainer Müller*



# Zur Nutzungsgeschichte eines städtischen Randgebietes

## Ergebnisse der Ausgrabungen Trommsdorffstraße und Meyfartstraße

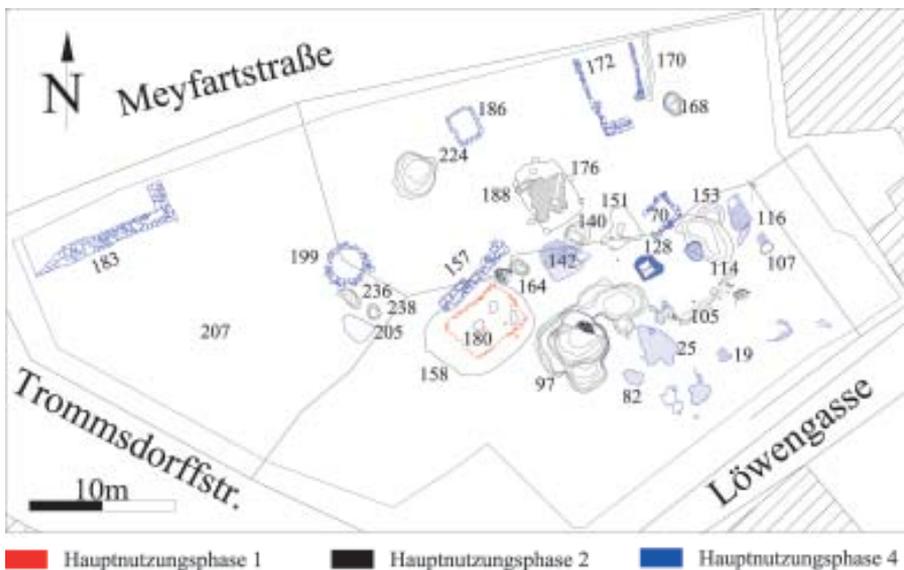
Detlef Wulf

Im Zeitraum von Mai bis November 2000 führte das Thüringische Landesamt für Archäologische Denkmalpflege verschiedene Grabungen im innerstädtischen Bereich der Stadt Erfurt durch. Neben archäologischen Untersuchungen im Zentrum fanden auch Grabungen im östlichen Randbereich des historischen Stadtgefüges statt. So setzte bis Juli 2000 im Zuge eines Kaufhausneubaus die baubegleitende Rettungsgrabung zur Dokumentation einer acht städtische Parzellen umfassenden Fläche von ca. 1300 m<sup>2</sup> ein. Das Areal befand sich direkt östlich vom Anger und wurde von der Trommsdorffstraße, der Löwengasse und der Meyfartstraße begrenzt (Abb. 8,1). Unmittelbar zeitlich und räumlich schloß sich eine zweite archäologische Untersuchung im Bereich zwischen Löwengasse, Meyfartstraße und Weißfrauengasse an. Bis zum November konnten hier im Vorfeld der Errichtung eines Pressehauses vier ehemals am mittelalterlichen Stadtrand gelegene Parzellen mit einer Fläche von ca. 700 m<sup>2</sup> untersucht werden (Abb. 8,2).

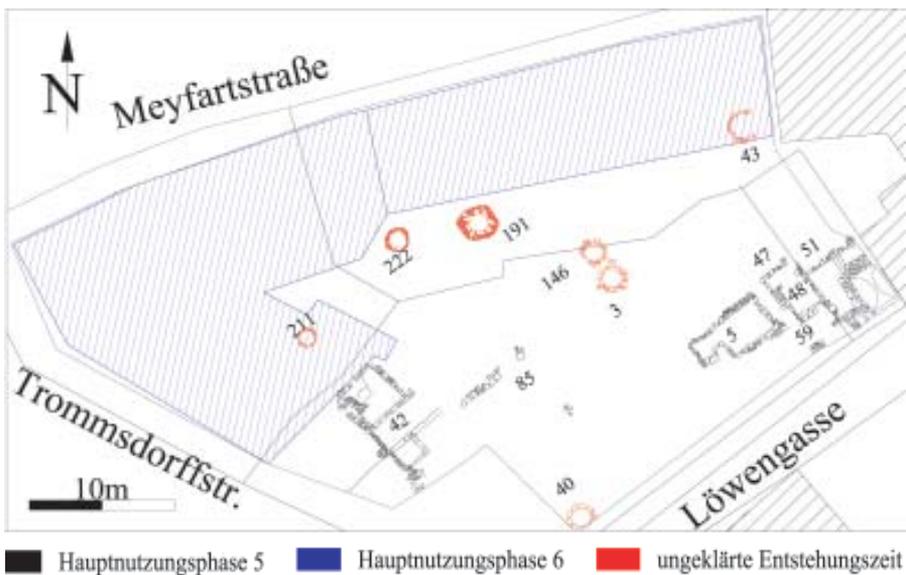
Während die Grabung Trommsdorffstraße unter höchstem Termindruck und zeitgleich zu den Tiefbauarbeiten erfolgte, konnte die Untersuchung in der Meyfartstraße vollständig als Flächengrabung vor dem Beginn der Bauarbeiten durchgeführt werden. Dadurch war es möglich, alle horizontalen stratigraphischen Sequenzen<sup>1</sup> vom Abrißhorizont der aufgehenden Bebauung bis zu den holozänen Schwemmelhumsschichten zu erfassen. Die während der Grabung Trommsdorffstraße mehr oder weniger konsequent durchgeführte Einzelbefundansprache erbrachte aufgrund der Grabungsumstände nur unvollständige stratigraphische Abfolgen. Die räumliche Nähe und die Analogie der Schichtenfolgen ließen jedoch die Einbindung der lückenhaften Ergebnisse in die gesicherte Stratigraphie der Grabung Meyfartstraße statthaft erscheinen, so daß es letztlich zu einer stark vereinfachten, aber für beide Grabungen gültigen Formulierung von sechs Hauptnutzungsphasen (Abb. 5) kommen konnte. Diese sollen im Folgenden anhand von ausgewählten Befunden aus beiden Grabungen etwas näher vorgestellt werden.

---

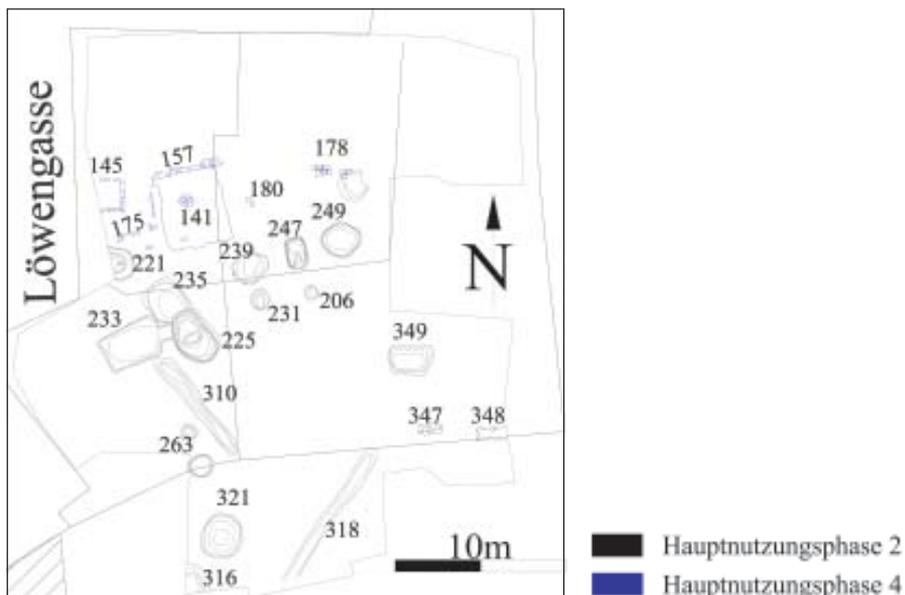
1 Die Zusammenfassung von nachweislich gleichzeitigen Befunden führt zur Formulierung von Aktivitätshorizonten, sogenannten Phasen. Stratigraphische Sequenzen bestehen aus der relativ-chronologischen Abfolge einzelner Phasen. Eine erhöhte Übersichtlichkeit wird erreicht, wenn mehrere stratigraphische Sequenzen in chronologisch abfolgenden Hauptnutzungsphasen zusammengefaßt werden. Wegen der besseren Anschaulichkeit soll nachfolgend mit diesem Begriff gearbeitet werden.



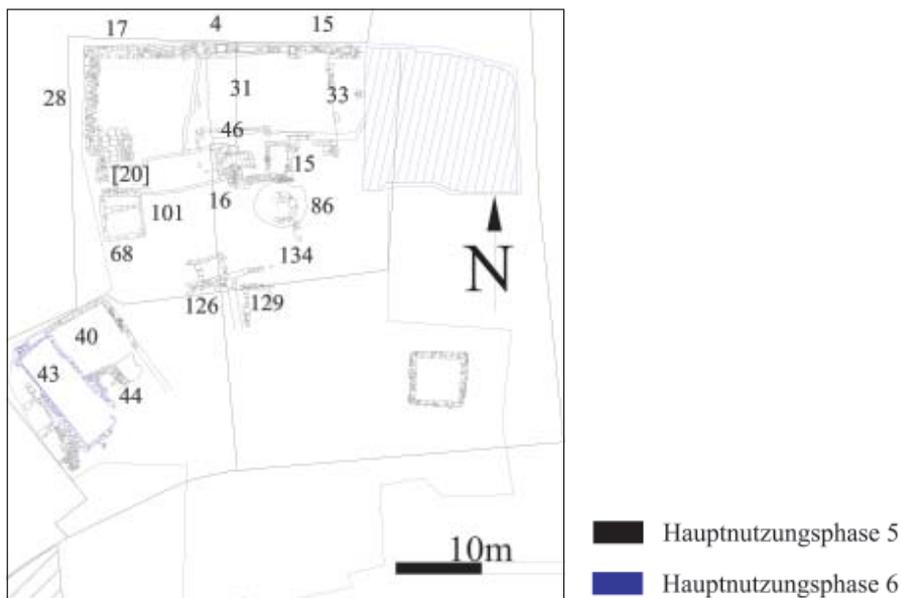
1 Übersichtsplan der Grabung Erfurt Trommsdorffstraße, Hauptnutzungsphasen 1 bis 4, 12.-14. Jahrhundert (Zeichnung: Verfasser)



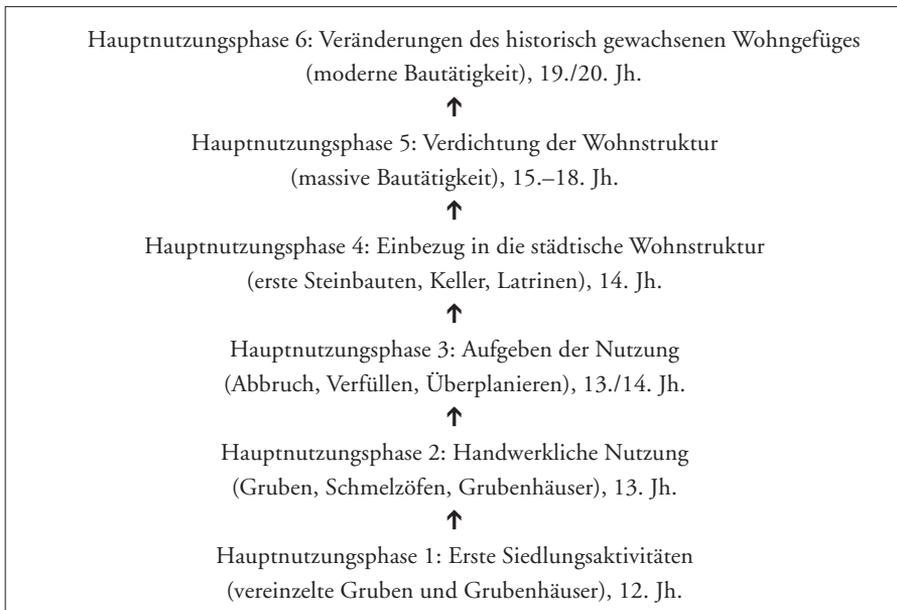
2 Übersichtsplan der Grabungen Erfurt Trommsdorffstraße, Hauptnutzungsphasen 5 und 6, 15.-20. Jahrhundert (Zeichnung: Verfasser)



3 Übersichtsplan der Grabung Erfurt Meyfartstraße, Hauptnutzungsphasen 2 und 4, 12.-14. Jahrhundert (Zeichnung: Verfasser)



4 Übersichtsplan der Grabungen Erfurt Meyfartstraße, Hauptnutzungsphasen 5 und 6, 15.-20. Jahrhundert (Zeichnung: Verfasser)

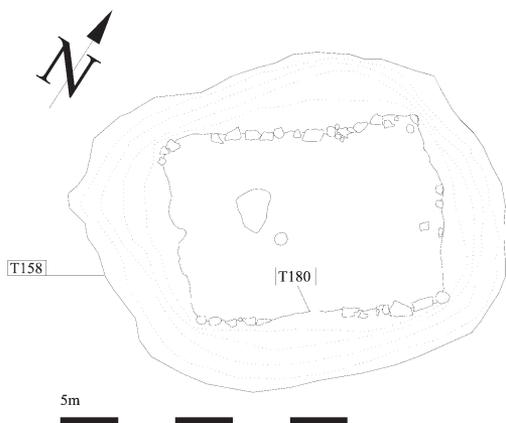


5 Vereinfachte Abfolge der Hauptnutzungsphasen für die Grabungen Erfurt Trommsdorffstraße und Meyfahrtstraße

### Erste Siedlungsaktivitäten, 12. Jahrhundert

Die älteste Hauptnutzungsphase ist lediglich anhand einzelner und nur sporadisch erhaltener Reste nachweisbar. Mit Sicherheit sind die meisten Hinterlassenschaften aus dieser Zeit durch spätere Eingriffe beseitigt worden, denn bis zur Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert ist im untersuchten Bereich auf einer durchschnittlichen Höhe von 193,5 mNN, etwa 2,5 m unter dem heutigen Straßenniveau, ausschließlich auf der Oberfläche von eingeschwemmten Lehmen gesiedelt worden. Einen konservierenden Höhenzuwachs von Bodenmaterial hat es zu dieser Zeit scheinbar noch nicht gegeben. In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde das Areal mit der Erbauung der Stadtmauer in den innerstädtischen Bereich einbezogen. Für das untersuchte Gebiet kann davon ausgegangen werden, daß es sich bei der neu hinzugewonnenen Stadtfläche um einen sehr lückenhaft bebauten Bezirk handelte. Unklar bleibt die Nutzungsart der Freiflächen. Da sich weder Reste eines A- oder B-Horizontes<sup>2</sup> nachweisen ließen, muß mit einer relativ zeitigen Entfernung des Mutterbodens gerechnet werden. Der fehlende Humushorizont erschwert die Beantwortung der Frage nach der ursprünglichen Nutzung des Areals.

2 Zur Thematik: ESTLER, Manfred: Praktische Bodenbearbeitung, München 1995, S. 17, 34–42. – MÜLLER, Georg: Bodenkunde, Berlin 1989, S. 284–289.



6 Erfurt Grabung Trommsdorffstraße, Keller Befund T180 (Hauptnutzungsphase 1, 12. Jh.) und Ausbruchgrube T158 (Hauptnutzungsphase 2, 13. Jh.) (Zeichnung: Verfasser)

Die ersten sporadischen Siedlungsaktivitäten lassen sich anhand eines Kellerrestes (Befund T180)<sup>3</sup> aus dem zentralen Bereich der Grabung Trommsdorffstraße feststellen (Abb. 1; 6). Der 4,5 m lange und 3,25 m breite rechteckige Kellerraum war maximal 1,2 m in den anstehenden Kies eingetieft und mit einer Wand aus Steinen sowie einem Stampflehmfußboden versehen worden. Von den aus kleinformatigen Sand- und Kalksteinen bestehenden Kellerwänden war nur noch die unterste Steinlage erhalten. Trotz ihrer rudimentären Erhaltung kann angenommen werden, daß es sich bei der in Lehm verlegten Steinreihung um keine tragende Kellerwand, sondern um eine Auskleidung der Wände handelte. Gegen die Baugrubenwandung gesetzte Kellerwände aus Kalkbruchsteinen sind bereits seit dem 11. Jahrhundert bekannt.<sup>4</sup> Der besser erhaltene gelblich ockerfarbene Stampflehmfußboden befand sich etwa 3,3 m unter dem heutigen Straßenniveau in einer durchschnittlichen Höhe von 192,7 mNN und war 2–3 cm stark auf dem anstehenden Kies aufgebracht. Außerdem befanden sich in den Raumecken und etwa im Zentrum des Kellers Pfostenlöcher, welche jedoch aufgrund ihrer schlechten Erhaltung nicht vollständig nachgewiesen werden konnten. Durch die massive Störung einer späteren Ausbruchgrube (Bef. T158) aus der Hauptnutzungsphase 2 (Abb. 1) erhielt sich lediglich der bodennahe Bereich, so daß keine weiteren Aussagen zur konstruktiven Struktur des Kellers getroffen werden konnten. Ebenso fanden sich keine Hinweise auf eine

3 Um eine Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, werden sämtliche auch während der Grabung verwendeten Befundnummern angeführt. Das Kürzel M oder T vor der Befundnummer entscheidet, ob es sich um einen Befund der Grabung Meyfartstraße oder Trommsdorffstraße handelt. Die vollständigen Unterlagen der Grabungsauswertungen befinden sich im Thüringischen Landesamt für Archäologische Denkmalpflege Weimar.

4 SCHULZE-DÖRLAMM, Mechthild: Das Dorf Wülfigen im Württembergischen Franken während des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit. Teil 2: In den südlichen Landschaften des Reiches, Sigmaringen 1991, S. 49.

vorhandene Eingangssituation. Eine in Resten erhaltene Brandschicht über dem Stampflehmfußboden deutet darauf hin, daß der Keller einem Brand zum Opfer fiel. Wahrscheinlich war seine Lage und die Existenz der steinernen Wandverkleidung zur Zeit der späteren Hauptnutzungsphase 2 noch nicht vergessen, so daß die Ausbruchgrube wahrscheinlich zum Zwecke der Altmaterialbergung angelegt wurde. Die Nutzungszeit des Kellers datiert durch Keramikfunde aus dem Brandschutt in das ausgehende 12. Jahrhundert. Ein zeitgleicher und mit Einschränkungen vergleichbarer Keller ist aus Gebesee, Landkreis Erfurt bekannt.<sup>5</sup>

### **Handwerkliche Nutzung, 13. Jahrhundert**

Die erste sicher nachweisbare großflächige Belegung des untersuchten Gebietes fällt in das 13. Jahrhundert und läßt sich am deutlichsten im zentralen Bereich der Grundstücke zwischen der Löwengasse und der Meyfartstraße nachweisen (Abb. 1). Das Oberflächenniveau hatte sich seit dem Einbezug des Gebietes in den städtischen Befestigungsring nicht entscheidend verändert. Sporadisch beobachtete Tritthorizonte befanden sich auch jetzt noch unmittelbar auf der Lehmoberfläche. Auf einer Fläche von ca. 500 m<sup>2</sup> belegen mehrere zeitgleiche Grubenkomplexe und Brennofenreste das Vorhandensein einer glasverarbeitenden Handwerkerhütte.<sup>6</sup> Die Werkstatt bestand aus mindestens zwei kleinen, wahrscheinlich überdachten Kuppelöfen, die in einen locker gestreuten Komplex aus Arbeits- und Abfallgruben und einem Grubenhaus eingebunden waren. Das ca. 3,5 m breite und 4,8 m lange Grubenhaus (Bef. T176) war nach NNW-SSO ausgerichtet und befand sich im Nordosten der zentralen Grabungsfläche (Abb. 1). Die erhaltenen Pfostenlöcher konnten zu drei traufseitigen Pfostenpaaren rekonstruiert werden. Im mittleren Bereich der nördlichen Schmalseite fanden sich zwei Pfostenlöcher, welche die Existenz eines überdachten Eingangsbereiches und/oder eines Giebelpfostens belegen könnten. Bei dem Grubenhaus handelte es sich um den seit dem 11. Jahrhundert üblichen Typ eines Sechspfostenhauses. Im nordwestlichen Wandbereich des Innenraumes erhielten sich Reste einer ca. 0,25 m<sup>2</sup> großen offenen Feuerstelle (Bef. T188) und kleinere Flächen eines dünn aufgetragenen Stampflehmfußbodens. Im eingetieften Bodenbereich des Hauses befanden sich mehrere zerbrochene Glasringe und Glasperlenfragmente. Sie deuten für das ca. 17 m<sup>2</sup> große Grubenhaus einen funktionalen Bezug zur Glasverarbeitung, eventuell sogar als Werkstatt, an. In unmittelbarer Nachbarschaft des Gebäudes lagen die Reste von mindestens zwei einfachen Lehmkuppelöfen (Bef. T97 und T224). Aufgrund ihrer etwa 1 m eingetieften Brennflächen kann mit Vorbehalt von Schmelzöfen mit tiefer gelegenen Heizkammern ausgegangen werden. In diesen Anlagen wurde wahrscheinlich Rohglas in kleinen Mengen aufgeschmolzen und zu farbigem Glasschmuck weiterverarbeitet. Vom Produktionsumfang und der

---

5 DONAT, Peter: Zehn Keller von Gebesee, Lkr. Erfurt. Studien zu hochmittelalterlichen Kelleranlagen, in: *Alt-Thüringen* 27, Weimar 1993, S. 207–263.

6 Ein ausführlicher Beitrag zu dieser Thematik befindet sich im Druck.